

Schweizer Baumwirtschaft 8042 Zürich 044/ 258 83 33 www.schweizerbauwirtschaft.ch Medienart: Print Medientyp: Fachpresse Auflage: 6'049 Erscheinungsweise: monatlich

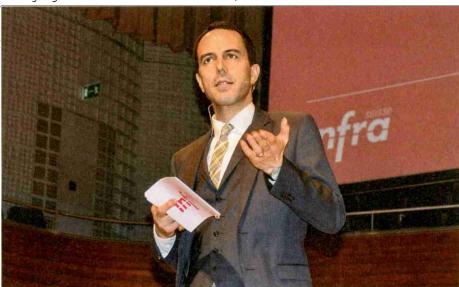


Seite: 12 Fläche: 109'343 mm² Auftrag: 3006262 Themen-Nr: 690.02 Referenz: 68503390 Ausschnitt Seite: 1/4

WIRD DIE SCHWEIZ ZUREGLEMENTIERT?

An der Infra-Tagung, die am 25. Januar 2017 in Luzern stattfand, waren sich die Referenten einig, dass es in der Schweiz zu viele Regelungen gibt. Probleme orteten sie weiter im Vollzug.

Infra-Geschäftsführer **Matthias Forster** verglich in seinem humorvollen, aber auch kritischen Vortrag Regeln mit Würsten: Nicht die Grösse zählt, sondern der Inhalt. Fotos: Susanna Vanek



«Regeln sind für Bauleute ein tägliches Brot», machte Infra-Präsident Urs Hany in seiner Begrüssung klar, «die aktuelle Regulierungsdichte hat aber für die meisten das Mass des Erträglichen erreicht.» Hany forderte weiter, bei Ausschreibungen sei die Qualität stärker zu gewichten. «Es darf nicht sein, dass immer das billigste Angebot gewinnt», meinte er.

In die gleiche Kerbe hauen sollte später Marc Steiner, Richter am Bundesverwaltungs-

«Die Baubranche reguliert sich offenbar gerne selber.»

gericht. Das geltenden Vergaberecht enthalte

ein klares Bekenntnis zum Qualitätswettbewerb, stellte er fest. Artikel 21 des Beschaffungsrechtes besage nämlich, das beste Preis-Leistungs-Verhältnis sei zu favorisieren, lieferte er die juristische Begründung. Das sei nicht das günstigste Angebot. Man habe den Qualitätswettbewerb schon immer im Gesetz gehabt, er sei aber nicht gelebt worden. Die Gründe dafür ortet Steiner in der Vergabekultur. «Die Entscheider denken, dass sie am wenigsten riskieren, wenn sie das günstigste Angebot auswählen. Es sind also die Chefbeamten, die falsch liegen, nicht das Vergaberecht!» Das Vergaberecht überlasse den Bau-



Schweizer Baumwirtschaft 8042 Zürich 044/ 258 83 33 www.schweizerbauwirtschaft.ch Medienart: Print Medientyp: Fachpresse Auflage: 6'049 Erscheinungsweise: monatlich



Seite: 12 Fläche: 109'343 mm² Auftrag: 3006262

Referenz: 68503390 Ausschnitt Seite: 2/4

herren bei der Ausschreibung den Spielraum, bezug der Bevölkerung und der Politik in Bauzu definieren, wie viel Qualität sie wollten. projekte. Das sei etwa beim Bypass Thun der «Es braucht den Mut, dass öffentliche Bauherren diesen Ermessungsspielraum nutzen», so Steiner. Dass das Schweizer Vergaberecht den Fokus auf der Qualität habe, sei im Einklang mit dem europäischen Vergaberecht, so Steiner weiter. Zuletzt rief er in Erinnerung, dass die Vergabenskultur von Gemeinden, Kantonen und dem Bund politisch steuerbar sei.

Regulierungswut

In Sachen Infrastrukturpolitik für Strasse und Schiene sei die Schweiz gut aufgestellt, hielt Toni Eder, Generalsekretär des Bundesamtes für Umwelt UVEK, fest. Er beklagte aber die hohe Dichte an Regeln, Gesetzen und Normen.

> «Wegen der Normendichte verdienen Anwälte gutes Geld», meinte er. Was sich beim Bauen bewähre, so Eder, sei ein früher Ein-

Fall gewesen. «Die Folge war, dass das Projekt ein Jahr früher als geplant in Betrieb genommen werden konnte», erläuterte Eder weiter. Trotzdem gebe es lange Verfahren wie die Limmattalbahn. Indes: Grosse Infrastrukturproiekte seien eben immer auch Generationenprojekte. Allerdings dürfe man sich nicht in Detailfragen verheddern.

Mehr als Imagepflege

Nachhaltiges Bauen sei mehr als blosse Imagepflege, gab Dominik Zaugg, Standortarchitekt der F. Hoffmann-La Roche AG und Vorstandsmitglied des Netzwerks Nachhaltiges Bauen Schweiz NNBS zu bedenken. Die Bauwirtschaft sei weltweit der grösste Verbraucher der Ressourcen, darum brauche es ein Umdenken. Deshalb sei etwa der Roche-Turm auf dem Firmenareal und nicht auf einer grünen Wiese erstellt



Ab Urban Federer vom Kloster Einsiedeln erläuterte, warum seine Bruderschaft mit Regeln lebt



Auch nachhaltiges Bauen braucht Regeln und Standards: Dominik Zaugg, Standortarchitekt F. Hoffmann-La Roche.

Datum: 14.02.2018



Schweizer Baumwirtschaft 044/ 258 83 33 www.schweizerbauwirtschaft.ch Medienart: Print Medientyp: Fachpresse Auflage: 6'049 Erscheinungsweise: monatlich



Seite: 12 Fläche: 109'343 mm²

Auftrag: 3006262

Referenz: 68503390

worden. Nachhaltiges Bauen, so Zaugg weiter, Regelungen, Empfehlungen, Richtlinien, Norsorge für einen Innovationsschub. Es brauche aber das richtige Augenmass, ergänzte er. forderte deshalb, Regel seien zu vereinfachen. Das NNBS entwickelt aktuell einen Kriterienkatalog, der helfen soll, die Nachhaltigkeit von Infrastrukturbau-Projekten zu beurteilen. Überregulierung kostet Nachhaltiges Bauen sei nicht teuer, wenn man alle Faktoren betrachte, führte Zaugg aus. Der neue Roche-Turm verbrauche etwa einen Fünftel der Energie, die ein Roche-Gebäude aus den 1970er-Jahren benötige. Für nachhaltiges Bauen, schloss Zaugg, brauche es Leidenschaft, Mut und Zusammenarbeit.

Das richtige Mass

Wie schon Zaugg sprach auch Urban Federer, Abt des Klosters Einsiedeln, vom richtigen Mass. Benedikt von Nursia, auf den das Regelwerk seiner Bruderschaft zurückgeht, habe von seinen Mönchen nichts Extremes verlangt. Die Regeln würden stattdessen Leitplanken bilden, denn Benedikt habe mit Krisen gerechnet und von der Möglichkeit des Scheiterns gewusst. Entsprechend sei es kein Ziel, Regelbrüchige blosszustellen. Der stark rhythmisierte Tagesablauf stärke die Gottsuche. Vorsitzender der KBOB, der Organisation der grössten öffentlichen Bauherren, und Direktor des Bundesamtes für Bauten und Logistik. Regeln seien notwendig, lautet seine Erkenntnis, aber Wirkung zeigten sie nur, wenn es sie in adäquaten Massen gebe. Die Dichte der Re- Stärkeren gelte. gelungen im Baubereich sei für Bauherren, Planer und Bauunternehmer diffizil. Es sei schwierig bis unmöglich, alle Gesetze,

men oder Standards zu berücksichtigen. Broye «Im Zweifel soll man lieber weniger Regeln haben, diese aber einhalten.»

Eine Regulierung sei gut, die Überregulierung koste indes und schade damit der Wirtschaft, gab Matthias Forster, Geschäftsführer von Infra Suisse, zu bedenken. Daran sei nicht allein der Staat schuld: «Die Baubranche reguliert sich offenbar gerne selber. Das zeigt sich auch bei unserem Landesmantelvertrag. Wäh-

«Die Dichte der Regelungen im Baubereich ist schwierig.»

rend die meisten Branchen in ihren GAV mit rund 50 Artikeln auskommen, braucht das Bauhauptgewerbe dafür fast viermal mehr.» Häufig sollten Regeln für Sicherheit sorgen, würden aber stattdessen in erster Linie Verunsicherung verursachen. Forster prangerte es an, dass einige Bauherren das Baustellenpersonal zu Kursen verpflichen wollten. Das verzerre den Wettbewerb, verursache Kosten und sei unnötig. «Schweizer Strassenbauer sind Vom richtigen Mass sprach auch Pierre Broye, schliesslich gut ausgebildet», hielt er fest. Weiter verglich Forster Regeln mit Würsten: Nicht die Grösse sei entscheidend, sondern der Inhalt. Der Teufel stecke häufig nicht im Detail, sondern im Vollzug. Gute Regeln nützten nichts, wenn im Vollzug das Recht des

> Am Schluss der Infratagung wurde Urs Hany als Infra-Präsident würdevoll verabschiedet.

Susanna Vanek

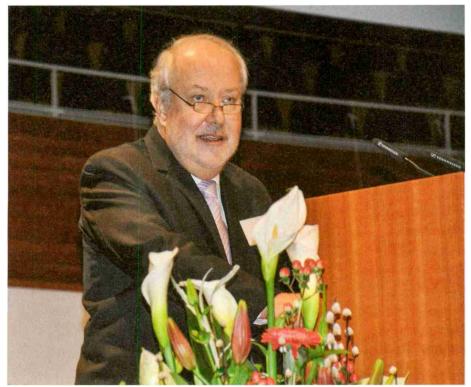




Schweizer Baumwirtschaft 8042 Zürich 044/ 258 83 33 www.schweizerbauwirtschaft.ch Medienart: Print Medientyp: Fachpresse Auflage: 6'049 Erscheinungsweise: monatlich



Seite: 12 Fläche: 109'343 mm² Auftrag: 3006262 Themen-Nr.: 690.021 Referenz: 68503390 Ausschnitt Seite: 4/4



Infra-Präsiden **Urs Hany** wurde an der Infra-Tagung verabschiedet. Gleichzeitig wurde sein grosses Engagement zugunsten der Infrastrukturbauer verdankt.